

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorisch in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjährl.
Vringserlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellschein, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnenzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr 78.

Samstag, den 20. Mai 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Gefundene Sachen.

Ein Seil.
Ein paar Glace-Handschuhe.
Die Eigentümer bezw. Verlierer werden aufgefordert, binnen
6 Wochen ihre Rechte geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 18. Mai 1911.
Die Polizeiverwaltung. Walch.

Bekanntmachung.

Das Gras in den Gräben am Nordendstärterweg wird am
Dienstag, den 23. Mai l. Js. und am Flörsheimweg am Mitt-
woch, den 24. Mai l. Js. mittags 11 Uhr versteigert.
Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft
findet am
Montag, den 29. Mai l. Js., vormittags 9½ Uhr
im Rathause hier statt.
Hochheim a. M., den 16. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. Mai l. Js., vormittags 10 Uhr, lassen
Herr Wilhelm Ober den Acker-Ertrag von 9 Parzellen,
Herr Berthold Ballmann die Futterernte von 21 Parzellen,
Herr Wendlin Wilhelm den Acker-Ertrag von 1 Parzelle,
Herr Carl Burghardt den Acker-Ertrag von 1 Parzelle,
Herr Carl Kellerei den Acker-Ertrag von 3 Parzellen
auf dem Rathause hier öffentlich versteigern.
Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Bürgermeister. Walch.

Bekanntmachung.

Von heute ab werden für gefangene Hamster keine Prämien
mehr bezahlt, da die Ausrottung der Hamster in anderer Weise
vorgenommen wird.
Hochheim a. M., den 17. Mai 1911.
Der Magistrat. Walch.

Polizei-Verordnung

betr. den Fang wilder Kaninchen.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom
20. September 1867 (G. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes
über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S.
195) wird unter Zustimmung des Kreisaußenbüros für den
Landkreis Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der fremde Grundstücke zum Zwecke des Kaninchenfanges be-
trifft, bedarf einer schriftlichen, auf bestimmte Zeit zu erteilenden
und von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Erlaubnis des Eigen-
tumers, Pächters oder sonstigen Nutzungsberechtigten der betreffen-
den Grundstücke, sowie auch des Jagdberechtigten. Außerdem ist
für den Fall, daß den Kaninchen mittels des Schießgewehrs nach-
gestellt werden soll, gemäß § 368 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs
hervor noch die besondere Erlaubnis des Jagdberechtigten erforder-
lich.

Der Jagdberechtigte, sowie die in seiner Begleitung befindlichen
Personen bedürfen der nach Absatz 1 erforderlichen Erlaubnis des
Eigentümers usw. nicht.

§ 2.

Wer von der ihm erteilten Erlaubnis (§ 1) Gebrauch macht,
hat die Erlaubnisscheine bei sich zu führen und sie auf Verlangen
den Polizeibeamten, insbesondere auch den Forst- und Feldschu-
beamten, vorzuzeigen.

§ 3.

Das Fangen wilder Kaninchen ist in der Zeit zwischen Sonnen-
untergang und Sonnenaufgang nur den Jagdberechtigten erlaubt.

§ 4.

Die Erlaubnis des Jagdberechtigten kann auf Antrag durch
den Landrat erteilt werden.

§ 5.

Zumiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiver-
ordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle
mit entsprechender Haft bestraft. Wird die Uebertretung an einem
Sonn- oder Feiertage begangen, so tritt Geldstrafe nicht unter 10 M.
ein.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung im Kreisblatt des Landkreises Wiesbaden in Kraft.

Wiesbaden, den 12. April 1911.

Der Königliche Landrat.
v. Helmberg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom
20. September 1867 (G. S. 1529) über die Polizeiverwaltung
in den neu erworbenen Landesteilen, wird nach Beratung mit dem
Magistrat für den Polizeibezirk der Stadt Hochheim nachstehende
Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Bestimmung in § 6 Absatz 2 der Polizeiverordnung über
das Begräbnis- u. Friedhofswesen vom 16. Septbr. 1899 (Kreis-
blatt Nr. 92 Pos. 629 von 1899) wonach das Halten von Gräbern
bei Beerdigungen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis von an-
deren Personen als dem amtierenden Geistlichen verboten ist, wird
aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft.
Hochheim a. M., den 11. März 1911.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

Pretpreise.

Vom 1. Mai 1911 ab nach eigener Erklärung der hiesigen
Bäcker und Brotverkäufer:

1700 Gramm 1. Sorte 48 Pfg.

1800 Gramm 2. Sorte 48 Pfg.

2400 Gramm 2. Sorte 62 Pfg.

Georg Heß: 1600 Gramm 1. Sorte 45 Pfg.

1650 Gramm 2. Sorte 42 Pfg.

Hochheim a. M., den 9. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei
Erbenheim am Sonntag, den 21., Dienstag, den 23. und Donner-
stag, den 25. Mai d. Js., wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit-
und Fuhrverkehrs für die Zeit von
1½—3 und 6—7½ Uhr nachmittags
folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fuß-
gänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nord-
seite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig un-
bedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig
der Frankfurter Straße bewegen.
2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle
nicht der Personbeförderung dienende Fahrzeuge ver-
boten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frank-
furter Straße von der Rheinstraße bis zur Gemarkungs-
grenze (Kiesel Birk), ist in der Zeit von 1½—3 Uhr
nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kom-
mende und in der Zeit von 6—7½ Uhr nachmittags für
alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge
verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der
Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrweg der
Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen
Bürgersteiges zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzüge haben
auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte
des Fahrweges der Frankfurter Straße, zwischen dem
für Kraftfahrzeuge bestimmten Begeraum und dem
Straßenbahngeleise, zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbe
Ziel verfolgenden Fahrzeuge eine Reihenfolge entsteht,
hat jedes neu hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in
der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der
Reihe ausbrechen, vorjährende überholen oder sich in die
Reihe eindrängen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwin-
digkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 km in der
Stunde.
8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen
nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der An-
wohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau be-
folgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach
dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft un-
bedingt Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der
rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei
der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die
Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Kutscher von herrschaftlichen
Fahrwerken gegen diese Anordnungen verstoßen haben, werden die
Besitzer ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung
vorstehender Maßnahmen einzuschärfen.

Zumiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf
Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle
eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 15. Mai 1911.

Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Nichtamtlicher Teil.

Das Kaiserpaar in London.

London. Das Kaiserpaar besuchte am Freitag u. a. das
Herzogspaar von Devonshire. Um 1 Uhr frühstückte es beim Her-
zogspaar von Connaught. Der König und die Königin fuhren
nachmittags mit ihren Gästen, dem Kaiser, der Kaiserin und der
Prinzessin Viktoria Luise, sowie mit dem Prinzen von Wales und
der Prinzessin Mary in offenen Wagen nach Kensington zu den
See- und Landkriegsspielen im Olympia. Bald nachdem das
Kaiserpaar und das Königspaar von den Kriegsspielen nach dem
Palast zurückgekehrt waren, trafen der König, Kaiserin und die
Königin Amelia von Richmond ein und verweilten einige Zeit im
Palast. Abends fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ein
Festball im Buckinghampalast statt. Dem Brauch entsprechend
wurde der Tanz durch eine königliche Quadrille eröffnet, an der
der Kaiser und die Kaiserin, sowie König Georg und Königin Mary
teilnahmen. Nachmittags hat der Lord Mayor dem deutschen Bot-
schafter in der Hofkapelle im Namen der Mitglieder der englisch-
deutschen Freundschaftsgesellschaft ein besonders gebundenes Buch
überreicht, das einen Bericht über die Eröffnungsversammlung der
Gesellschaft im Mansion House am 1. Mai enthält und das der
Kaiser entgegennehmen wird.

Tages-Rundschau.

Der Kaiser wieder in Deutschland. Der Kaiser, die Kaiserin
und Prinzessin Viktoria verlassen am heutigen Samstag, am selben

Tage, da das Kronprinzenpaar das gastliche Petersburg verläßt,
London und kehren über Birmingen in die Heimat zurück. Wie
der Londoner Besuch, der in der Hauptstadt der Teilnahme an
der Enthüllung des Denkmals für Königin Viktoria galt, in allen
Teilen außerordentlich befriedigend verlaufen ist, und wie sehr an
ihm sich zeigte, daß die Zeit des Mißtrauens Englands uns gegen-
über vorüber ist, ist ausführlich berichtet worden. Das politische
Ergebnis der Fahrt war auch zum großen Teil der außerordent-
lichen Popularität zuzuschreiben, die der Kaiser in London ge-
nießt. Ob unser Kronprinz sich dieselbe Popularität auch in Pe-
tersburg errungen haben mag? Ja! Der Empfang durch die
Stadtvertretung spielte sich in herzlichsten Formen ab, die Lebens-
würdigkeit des Kronprinzen eroberte auch hier alle Herzen, so daß
man den Erfolg des Petersburger Besuchs ebenfalls als gelungen
bezeichnen darf. — In Köln, wohin sich das Kaiserpaar zunächst
begibt, findet am Montag die Einweihung der Hohenzollernbrücke
und die Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. in feier-
licher Weise statt. Nach den Kölner Tagen begibt sich der Kaiser
nach Berlin. Am 31. Mai ist die Jubiläumsparade in Potsdam,
am 1. Juni die Parade in Berlin. Im Juni will der Kaiser einige
Jagdpartien unternehmen und von Preßlau aus Danzig be-
suchen.

Der Kaiser und die Ostdeutsche Ausstellung. Der Kaiser
danke auf einen Jubiläumsgruß der Leitung der Kaiserlichen Ost-
deutschen Ausstellung mit einem Telegramm, das mit folgenden
Worten schloß: „Ich wünsche der Ausstellung wie allen auf das
Gedulden und Klären meiner Ostmarken gerichteten Bestrebungen
aus landesväterlichem Herzen guten und nachhaltigen Erfolg.“
Wilhelm.“

Berlin. In der heutigen Sitzung des Reichstags erklärte
Staatssekretär Dr. Delbrück auf eine Anfrage des Abg. Strei-
emann, wann das Privatbeamtenversicherungsgesetz zu erwarten
sei, daß dieses Gesetz den Bundesrat bereits passiert und dem
Reichstage in den nächsten Tagen zugehen werde.

Japan und Deutschland. Die offizielle „Japan Times“ ver-
gleicht in einem offenbar inspirierten Leitartikel aus Anlaß der
Friede des deutschen Reichstags in Heidelberg Japan mit
Deutschland, aus der Ähnlichkeit der jetzigen politischen und kom-
merziellen Lage Japans mit der Deutschlands im Jahre 1870 zieht
sie die Hoffnung auf einen gleichen Aufschwung für Japan. Das
Blatt führt dann weiter aus: „Es gebe keine Reibungsfläche mit
Deutschland, der Handelsvertrag biete eine gute Aussicht auf eine
sichere Zukunft und auf ein gutes Verhältnis zwischen Lehrer und
Schüler.“

Auf der Versammlung der Friedensgesellschaft in der Guildhall
in London erinnerte der Lord Mayor an die Fede, die der deutsche
Kaiser in der Guildhall gegen Ende des Jahres 1907 gehalten hat.
Der Kaiser habe in der Fede gesagt: „Mein Bestreben ist vor allem
darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Die Hauptstütze und die
Grundlage des Friedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten
Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern. Ich werde auch
fernerhin dieselben stärken, soweit dies in meiner Macht liegt.“ Der
Lord Mayor erklärte: Jene Worte sind eine höchst befriedigende
Antwort für diejenigen, welche denken, daß unsere Freundschaft
für das große deutsche Volk nicht erwidert wird. Ich kann mich da-
her auf die höchste Autorität berufen, wenn ich sage: Es finden von
Seiten beider Völker Bestrebungen statt, um eine noch dauer-
haftere Freundschaft zu erreichen, als die ist, welcher wir uns glück-
licherweise jetzt erfreuen.“

Ueber den Entwurf eines unbedingten Schiedsgerichtsvertrages
veröffentlichte das Staatsdepartement in Washington einen am-
tlichen Bericht, der in mehreren Punkten von den bisher gemachten
Mitteilungen abweicht. Der Entwurf, der nur der Auffassung der
Unionregierung über die Ausdehnung des Bereichs der Schieds-
gerichtsverträge, nicht aber Verhandlungen mit anderen Mächten
entspringen ist und der englischen wie der französischen Regierung
auf deren Wunsch zur Prüfung vorgelegt wurde, erweitert den Be-
reich der bestehenden allgemeinen Schiedsgerichtsabkommen dadurch,
daß er die in ihnen enthaltenen Ausnahmen beseitigt, nämlich die
Fragen vitalen Interesses oder der nationalen Ehre. Der Entwurf
sieht vor, daß alle Streitfragen, die von einem internationalen Ge-
richt entschieden werden können, dem Schiedsgerichtshof im Haag
unterbreitet werden sollen, wenn nicht durch ein besonderes Ab-
kommen irgendeiner anderer Gerichtshof geschaffen oder gewählt wer-
den sollte. Er sieht ferner vor, daß alle Streitfragen, die eine von
beiden Vertragsmächten als nicht durch ein internationales Gericht
zu entscheiden anseht, einer Untersuchungskommission überwiesen
werden sollen, welche die Hohe Macht erhalten soll, Vorschläge zur
Beilegung zu machen.

England. Die großbritische Reichskonferenz, die mit den
glänzenden, von mittelalterlichem Prunk erfüllten Festlichkeiten
zur Vorbereitung der weiß über 100 Millionen Mark Kosten ver-
schlingenden Krönungsfeste zusammenfällt, und an diesem Samstag
in London eröffnet wird, ist die vierte ihrer Art. Die des Jahres
1897 fand unter dem Kaiserpaar Gedanken Joe Chamberlains.
Die Konferenz des Jahres 1902 brachte, angeregt durch den
Burenkrieg, den engeren Zusammenschluß zur Reichsverteidigung.
Beiden Ergründungen gegenüber verhielt sich die Reichskonfe-
renz des Jahres 1907 recht kühl. Und wenn am Samstag die
17 Premierminister und Vertreter der britischen Kolonien zu ihrer
Reichskonferenz zusammentreten, so weiß man im voraus, daß
das Mutterland mit seinen gegenwärtigen Veranlassungen ganz
auf die Konferenz werfen, daß dieser Glanz aber nicht von der
Konferenz auf das Mutterland ausstrahlen wird. Die Stimmung
der Kolonien für den Gedanken, sich möglichst eng durch Zoll-
vereine und Reichsverteidigung mit dem Mutterlande zusammen-
zuschließen, ist so ungünstig wie möglich. Kanada, das früher zu
den Treuefesseln der Krone gehörte, trifft handelspolitische Ver-
einbarungen mit Nordamerika, und auch in den anderen Kolonien
der britischen Krone regt sich mehr und mehr der Wunsch, die
England gewährten Zollbegünstigungen auch anderen Staaten zu-
zubilligen. Und außer Australien und Neuseeland denkt kaum
noch eine der Kolonien daran, für das Mutterland Kriegserklärungen
sich aufzuerlegen. Angesichts dieser Lage ist es für England ein
Trost, daß der Weltfrieden so stark wie noch nie zuvor gesichert ist.

Turin. Am Donnerstag besuchte Prinzessin Luitpold die deutsche
Abteilung der Industrieausstellung auf mehrere Stunden. Die
Prinzessin sprach ihre uneingeschränkte Anerkennung über die Lei-
stungen der deutschen Aussteller aus. Besonders eingehend be-
richtete sie die hervorragende Ausstellung deutscher Musikinstru-
mente.

Paris. Bezüglich des vom „Echo de Paris“ gebrachten Gerüchts, monach Frz. Ball in die Hände der ausführenden Stämme gefallen sei, ist bisher keinerlei Bestätigung eingetroffen. Das „Journal des Debats“ warnt das Publikum davor, sich durch derartige Nachrichten aufregen zu lassen. Es handelt sich um eine Propaganda, durch welche die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden soll, über die Schranken hinauszuweisen, die sie sich vorgezeichnet habe.

China. Der Korrespondent der „Times“ in Peking meldet, daß China sich nach langem Zaudern zu einer englischen Eisenbahnpolitik ausgesprochen hat. Diese ist dem fähigen Verkehrsminister Scheng Huanhuan zuzuschreiben, der den Thron auf die Gefahren hingewiesen hat, welche eine Folge der mangelhaften Kommunikation mit den Provinzen sind. Das Ergebnis seiner Bemühungen war ein Edikt, das den früheren Vizekönig von Kwangtung, Tsungfang, aus der Verbannung zurückberuft. Es wird angenommen, daß nunmehr auch Kwanghsai bald aus dem Ruhestande zurückgerufen wird.

Das Kronprinzenpaar in Rußland.

Zarskoje Selo. Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten am Freitag dem Gottesdienst in der Palastkirche bei. Darauf fand im Hauptsaal des großen Palais ein Frühstück zu fast 500 Gedecken statt. Der Kaiser erhob das Glas auf das Wohl des Kronprinzenpaares, worauf die Musik die deutsche Hymne spielte. Abends fand Familienballett statt.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Letzter Tage wehte ein Vertreter der Agl. Regierung hier, um in Begleitung eines Vertrauensmannes des Vogelweidevereins die erteilten Ritz- und Schutzgebote zu befestigen. Derselbe sprach sich sehr anerkennend über das Verhalten und die Eifer der Ausführenden aus und versprach, für noch fehlendes die Regierung zu interessieren. — In den Baumanlagen unserer Gemarkung ist hartes Vorhandensein der Maulwurfsfeststellung worden. Es wäre deshalb nötig, daß sich die Baumbesitzer zu einer einheitlichen Bekämpfung mit der fahrbaren Spritze und geeigneten Bekämpfungsmitteln verständigen. Hierzu sei bemerkt, daß es dem Feldwundpersonal gestattet ist, jedem Obstgärtner bei diesen Arbeiten Hilfe zu leisten.

Der weissenbachartige Regen bei dem Gewitter am Mittwoch hat besonders im Weinbergdistrikt Wandhauf bedeutenden Schaden angerichtet. Es wurden dort aus dem oberhalb des Bahnhofs liegenden Weingelände gewaltige Grundmassen herabgeschwemmt, so daß das Nordgerölle unpassierbar wurde und die Flüge eine Zeitlang einseitig verkehrten. In einem Jungelb des Gutsbesizers Herrn G. Kröschel wurde der Boden samt den in letzter Zeit frisch gepflanzten Reben weggeschwemmt. Gegenwärtig sind Streckenarbeiter und Weinbergsknechte mit dem Wegschaffen der Grundmassen beschäftigt. Beim Viktoria-Monument wird auf der Südseite des Bahnhofs eine schon lange reparaturbedürftige Strebemauer durch die Firma J. Ph. Sommer ausgetüschert, was den Verkehrsstörungen einer auswärtigen Zeitung zu der irdigen Annahme eines Bauverfalls veranlaßt.

Wettern vormittag wurden bei der „Burg Ehrenfels“ den Feuerwehrluten J. Schmidt und Gg. Kaufmann durch den Agl. Landrat Herrn Kammerherrn von Heimbürg die Verdienstmedaille nicht Diplom für 25jährige Dienstzeit vor versammelter Mannschaft überreicht.

Auf die heute abend im „Weihergarten“ stattfindende Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins sei nochmals erinnert mit dem Vermerken, daß Gäste willkommen sind.

Im „Raininger Hof“ findet morgen nachmittags von 4 und abends 8 Uhr Konzert statt. (Stich. Inf.)

Hochheim, den 20. Mai 1911.

* Rheinlandpferdgesellschaft Kölnischer und Düllderer Gesellschaft. Morgen, am 21. Mai, tritt der Sommeroberfest in Kraft. Abfahrten von Hochheim morgens 8.20, 8.30, 9.25 (Eggenhofen, „Borsika“ und „Auguste Viktoria“), 9.50 (Schneidfahrt, „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schneidfahrt, „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und König“), 12.50 (bis Köln). Mittags 1.30 (Güterzug und Waggons) bis Koblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags bis Koblenz), 3.20 (nur Sonn- und Feiertags bis Ahmannshausen), 4.20 bis Andernach, abends 6.20, bis Bingen und zurück (Sonntagsdampfer).

* Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Fuhrhalter usw., die in Ehrenheim während der alljährlichen Remittage Personen gegen Entgelt vom Bahnhof zum Rennplatz zu befördern beabsichtigen, nach einer neuen Polizeiverordnung einer Ausweiserte der dortigen Ortspolizeibehörde bedürfen, und die Fuhrhalter nach der vorgeschriebenen behördlichen Lage zu erheben haben.

* Am 27. Mai findet im Palais-Restaurant in Kassel die 25. Jahresversammlung der Sektion 7 der Fuhrwerksberufsgenossenschaft statt. Als Vertrauensmänner für den Landrats Wiesbaden nehmen die Herren H. Lang und Julius Bohrmann von hier teil. In der Versammlung findet eine Ehrung mehrerer dem Vorstande seit 25 Jahren angehorender Herren statt, unter denen sich der Sektionsvorsitzende Herr H. Lang von hier befindet.

* Der Eisenbahnminister verließ den Lokomotivführern das Tragen der Absteckstücke, wie sie die Bahnassistenten tragen.

* Wer legt noch deutsche 50-Pfennigstücke wissenschaftlich für eine halbe Mark aus, kann sich gelacht machen, wegen Wertes unter Umstände gestellt und bestraft zu werden. Diese 50-Pfennigstücke werden nämlich gegenwärtig auf der Reichsbank zerhackt. Wer also ein Geldstück mit der Aufschrift „50 Pfennig“ besitzt, trage es zum Goldarbeiter und verkaufe es für den Silberwert, der ungefähr 10 Pf. beträgt; wer keine besitzt, gebe acht, daß er keine als bare Münze erhält, zumal immer noch welche im Umlaufe sind. Der § 148 des Strafgesetzbuches sagt: Wer solches Geld als edles empfängt und noch erkannter Unedelmheit als edles in Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Wiesbaden. In dem bekannten Konflikt zwischen dem Magistrat beim Bürgermeister Gilling und dem Kurdirektor von Emmerich, in dem letzterer die Entscheidung des Regierungspräsidenten angefordert hatte, ist diese zugunsten des Magistrats ausgefallen. Herr von Emmerich hatte die Disziplinargewalt des zweiten Bürgermeisters ihm gegenüber bestritten und sie nur dem Oberbürgermeister zugesprochen. Es handelte sich dabei um eine amtliche Vorhaltung, die der zweite Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Vorsteher der Kurdeputation dem Kurdirektor wegen Unstimmigkeiten in Vermögensfragen glaubte machen zu müssen.

W. Der kürzlich hier verhaftete Dieb, Erpreßer und Raubmörder Benschel aus Elteln hat nach einer Verurteilung unterer Kriminalpolizei am 18. Mai in einem Hofplatz ein Interdikt aufgegeben, in dem er einen Herrschaftsdiener mit guten Zeugnissen zu suchen vorgab. Es scheint ihm darum zu tun gewesen zu sein, sich von Bewerbern um die Stelle entweder deren Papiere oder Anzeigen zu verschaffen, um dann über alle Berge zu gehen. Durch diese Verhaftung sind Prüfte vor Schaden bewahrt geblieben, der ihnen aus den unläutenden Manipulationen des Mannes hätte entstehen können.

W. Straßammer. Heute wurde von der Straßammer im Bezirk unseres Gerichts das erste Urteil auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen gefällt. Der Kaufmann Moritz König aus Wiesbaden begann, nachdem er sich 85.000 M. geliehen hatte, hierüber ohne irgendwelche sonstige Mittel den Bau eines Hauses. Nach kurzer Zeit geriet er in Vermögensverfall und verschiedene Handwerker mit Forderungen im Gesamtbetrag von 2000 M. hatten das Nachsehen. Weil er sein Baubuch nicht ordentlich geführt hatte, wurde er zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

* Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden A. B. Hauptwanderung. Durch zwei prächtige Täler, das liebliche Hohenlohe und das mildromantische Jammertal, führt die

5. Hauptwanderung am Sonntag, den 21. Mai cr. die Tauniden und wird die Wanderung wie folgt ausgeführt. Abfahrt von Hauptbahnhof Wiesbaden früh 7.05, an Haltestelle Lautenthal 8.23. Innerhalb wird die Wanderung angetreten dem hübschen Lohrweg folgend nach Laufenscheid und weiter zum Kämmerhof, das um 10 Uhr erreicht wird. Nach Besichtigung desselben wird in der dort befindlichen Schutzhütte bis 10.45 gestrast. Der römische Grabstein und Hefenstraße werden gekreuzt und bald geht es in das hübsche Hohenlohetal mit seinen Wäldern und Parkanlagen. Man folgt dem Hohenlohe bald links bald rechts, passiert mehrere Sauerbrunnen und erreicht auf schattigen Wiesenplätzen an der Hohenlohe und Hohenlohe vorbei, Niederhofenbach. Anlaufst. 1 Uhr, Kaffee bis 1.45. Dem Hohenlohe entlang bis zur Mündung des Dorsbaches und weiter zur Mittelmaße. Die um 3 Uhr erreicht ist, Kaffee bis 3.30 Uhr. Das hübsche Hohenlohetal wird verlassen, um durch das mildromantische Jammertal zu marschieren, ein prächtiges etwa 4 Stunden langes Waldtal, ohne jedes Dorf und nur durch die vielen Wälder etwas belebt. Der Weg, wie ein Faden, führt in unauflösbaren Windungen mit beständig neuen, abwechslungsreichen Landschaftsbildern durch das alte Tal. Nach etwa 2 1/2 Stunden Wanderung wird das am Eingang der Waldschlucht gelegene kleine Dörfchen Eggenhausen erreicht und ohne Rast geht es über Klingelbach weiter dem Ende der Wanderung dem hübschen, altenmännlichen Städtchen Hohenlohe entgegen. Anlaufst. gegen 6 Uhr. Gemeindefestliches Essen. 7.00 mit der Kleinbahn nach Zollhaus und von dort 7.44 weiter nach Wiesbaden, wo die Teilnehmer 9.48 wieder eintreffen.

Frankfurt. Oberbürgermeister v. Scharnhausen in Kassel, der schon früher als Nachfolger des Herrn Scherbenberg genannt wurde, ist zum Polizeipräsidenten von Frankfurt ernannt worden. (Seine Mutter ist eine geborene Jenisch, deren Familie in Hildesheim angesiedelt ist. Der neue Polizeipräsident ist somit mit dem früheren Reichsfürsten Fürsten v. Scharnhausen verwandt.)

Der Beamte Georg K. d. r. von der Darmstädter Bank in Frankfurt hatte sich vor der Straßammer zu verantworten wegen Fälschung einer Bankanweisung, durch die die Frankfurt Bank um 1000 M. geschädigt wurde. Das Urteil lautete wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf 3 Jahre Gefängnis. 6 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Wiesbaden. Das hier verstorbenen Fräulein Kretschmer hat dem Kreiskasse 20.000 Mark hinterlassen. Die Jinsen sollen bedürftigen Bewohnern des Kirchfelds ohne Ansehen der Konfession zugute kommen. 3000 Mark waren in dem Testament dem Denkmalfonds für das Herzog Adolf-Denkmal zugewiesen, dem Fonds aber schon früher ausbezahlt worden. Die Stadt erhält etwa 6000 Mark.

Neue Westerbahn. Die seit Jahren durch die Eisenbahndirektion Frankfurt eingeleitete wirtschaftliche Erschließung des Westerbereichs durch Nebenbahnen wird noch weiter fortgesetzt. So wie die neue Straße eröffnet ist, wird sofort in eine Prüfung darüber eingetreten, wo eine weitere Erschließungsbahn gebaut werden kann. Wahrscheinlich ist dabei, daß die neue Bahn geeignet ist, entweder der vorhandenen Industrie Verbindung mit den Wohngebieten zu verschaffen oder der Bevölkerung andere wirtschaftliche Vorteile zu bringen. Wie verlautet, hat der Eisenbahnminister jedoch die Genehmigung zu Vorarbeiten für zwei neue Westerbahnstrecken erteilt. Die erste Linie zweigt bei Hölzer von der Strecke Gießen-Begdorf ab und führt über Reichelsheim nach Gießen, dabei Langenscheidt berührend. Die zweite Linie zweigt von der Strecke Gießen-Koblenz bei Stöckhausen a. d. Bahn ab und führt über eine Reihe von Ortschaften nach Beilstein. Die erste Strecke ist speziell bestimmt, die nicht unbedeutende Landindustrie des betr. Landstrichs zu fördern, während die zweite durch eine an Naturprodukten reichhaltiger Art reiche, bisher aber vom Verkehr abgeschnittene Gegend führt. Für später ist dann eine Verbindung der beiden Endstationen der Bahnen durch eine dritte Strecke Selsheim-Driedorf-Gießenbahn in Aussicht genommen, jedoch dann eine neue Linie von Süden nach Norden führende Westerbahnstrecke, welche die beiden so verkehrreichen Hauptstrecken Gießen-Begdorf und Gießen-Koblenz verbindet. So wird aus dem einst so armen Westerbereich eine Gegend, die es dank ihrer Erschließung durch Nebenbahnen mit jedem anderen Bezirk des ehemaligen Herzogtums Nassau aufnehmen kann.

Vermischtes.

Der Einfluß der Landungsbrücke in Lome (Togo) infolge schwerer Brandung, bedeutet einen empfindlichen Schaden für die Kolonie. Der Handel gerät ins Stocken, sowie die Landungsbrücke nicht den Verkehr zwischen dem hiesigen Lande und den auf offener See liegenden Schiffen vermitteln kann. Der Bau der Brücke nach 1900 begonnen und nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten 1904 vollendet worden. Der Zweck der Arbeit war, das Land über die Brandungswellen hinweg zu erleichtern, die hart an die Küste schlugen und das Land und Böden der Waren, von denen immer viel verloren ging, aus den Leutchen nach der diesen Stellen zu ermöglichen. Früher mußten die Landungsboote oft toterliegen, wenn die Brandung besonders stark war. Die Brücke ist im Laufe der Jahre verlängert worden; Erneuerungen sind wegen des Verfalls der Eisenbahn häufig notwendig. Man kann sich des Einbruchs nicht erwehren, daß die Brücke für ihre Zwecke nicht stabil genug gebaut wurde. Eine solche Beschaffenheit hat sich hier bei der allzu knappen Verwendung von Baumaterialien gezeigt.

Gegen die Schnakenplage. Ueber die Methode, die Brutstätten der Schnaken mit Sapro oder Petroleum zu begießen, schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Ob es richtig ist, daß für ganz Deutschland die Bekämpfung der Mückenplage durch das allmonatliche Begießen aller stehenden Tümpel mit Petroleum oder Sapro bewerkstelligt wird, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat man in Hessen-Nassau damit den Anfang gemacht, ohne zu bedenken, daß gleichzeitig die Waldplätze unserer Amphibien, die Trunk- und Badestellen unserer Vögel vernichtet werden. Fünfunddreißig Minuten nach der Anwendung des Petroleums, das übrigens im Gegensatz zu dem verfallenen Sapro doch mechanisch die Luft abschließend wirkt, ist in den betreffenden Tümpeln alles Leben erloschen, nachdem noch Frösche und Molche vergebliche Fluchtversuche unternommen haben. Nachdem eine Beschwerde an die Regierung zu Wiesbaden gerichtet wurde, will jetzt die Sendungsberufsgenossenschaft in Frankfurt wissenschaftlich einwandfreie Versuche sowohl über die beste Schnakenbekämpfung als über die Gefahr des Petroleumversagens anstellen. Auf dem Begießungsgang ging die allgemeine Einsetzung dahin, daß es einen besten Bekämpfer der Mückenplage gar nicht gebe als die Wildente. Die Mückenplage Schöpfung dieser und anderer Schnakenplage würde die Anwendung des Petroleums und des Saprois einbehalten machen.“

Der historische Rebe im Merseburger Schlosshof. Im Schlosshof zu Merseburg wird nach einem uralten Brauche ein Rebe im Käfig gefangen gehalten und zwar zur Erinnerung der jedem Rebe geläufigen Geschichte vom Merseburger Schlosshof, der einst seinen alten Dienst hinrichtete, weil er ihm einen Ring gestohlen haben sollte, und dessen Schuldlosigkeit sich nach seinem Tode herausstellte, als man das corpus delicti im Rebe eines Raben fand. Der Merseburger Tierkühnverein petitioniert bereits seit einiger Zeit bei den Stadtvätern wegen Abschaffung dieser vorurteilhaften Sitte, da es eine Grausamkeit sei, ein Tier in einem engen Käfig gefangen zu halten, wo doch ein ausgeflogener Rebe die selben Dienste leisten würde. Die Merseburger Stadtbekörde hat nun die Petition an die Regierung weitergegeben, da sie darüber nicht allein verfügen darf. Und so wird nach viel Tinte liegen, ehe dem armen Merseburger Rebe die goldene Freiheit geschenkt wird.

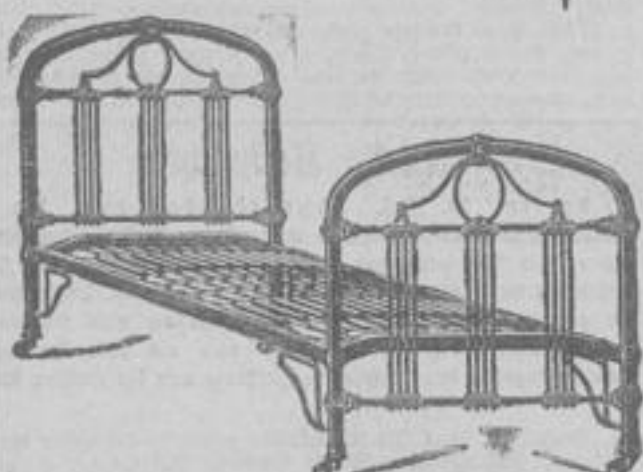
Die Eisenbahner. Die deutschen Eisenbahner sind, wie die Statistik lehrt, die glücklichsten unter allen übrigen. Die Unfälle, die in der vergangenen Zeit zu verzeichnen gewesen sind, haben dem preussischen Eisenbahnminister jedoch Veranlassung gegeben, Erhebungen darüber anzustellen, ob durch eine günstigere Dienstverteilung für das Fahrpersonal die Sicherheit sich noch erhöhen läßt. Es ist eine alte Weisheit, daß jedes Unheil ausgeflossen ist, wenn alle menschlichen Kräfte genau besetzt werden. Aber das „wenn“ ist bedeutungslos. Auch der glücklichste Beamte hat einmal

Stunden, in denen die geistige Spannkraft etwas nachläßt, das aber menschlich. Eine Dienstverteilung für die Fahrbeamten, wie sie angestrebt wird, ist daher leicht zu begründen.

Wie in Deutschland die „Baderen“ aufkamen. Noch wenige Wochen und der große Strom erholungsbedürftiger oder auch nur vergnügungs- und gestärkungsbedürftiger Menschen ergießt sich auf dem feineren Meer der Städte hinaus in die freie Natur, auf Land, in die Luft, in die „Bäder“. Schon jetzt grüßt uns der oder jener mit der neugierigen Frage: „Wo, wo geht's in diesen Jahren hin zur Sommerfrische?“ Aus aller Augen leuchtet die Freude, die Mühsarbeit wird wieder und wieder unterbrochen; man horcht, man berät sich, man wählt. — Der Geist weilt immer auf Gedankenfüßen in der Ferne; Pläne, großartige Pläne werden geschmiedet. Der eine will seinen Körper in der Salzkut des Meeres kühlen, der andere auf Bergen herumtrotzen, ein dritter sucht nur ein stilles abgegrenztes Plätzchen und so hat jeder andere Wunsch; bloß — zu Hause bleiben will keiner. Und dieser „Schonach der Sommerfrische“ ist nicht etwa ein Ereignis der Neuzeit, weil geistlich das kannten unsere Vorfahren auch schon. Nur der Name „Sommerfrische“ ist neu; früher pflegte man „Baderen“, im 19. Jahrhundert „Baderen“ zu sagen, und zwar deshalb, weil anfangs diese Reisen lediglich zum Besuche der Heilquellen unternommen wurden. Der Gebrauch von Heilquellen war bereits zur Zeit der Römer, also ums Jahr 800 nicht ganz unbekannt; zur vollen Blüte gelangte die Heilquellen allerdings erst im 15. und 16. Jahrhundert; sie wurde schließlich — Modefache und eine „Baderen“ gehörte gleichsam zum guten Ton; ja, man suchte der Baderen eine derartige Bedeutung bei, daß sich vornehmste Kreise im Chateaufest ausdrückten ihre alljährliche Baderen den Briefen ließen. Einem besonderen Nutes erfreuten sich schon vor Altersher die Heilquellen von Baden-Baden, Badbad, Wiesbaden, Bormund, Baden im Argon, Teplitz und Wessers. Daß es in früherer Beziehung in diesen Bädern nicht immer ganz einwandfrei zugeht, geben zeitgenössische Schriftsteller rühmend zu, wenn schon gewisse Darstellungen und Briefe das faulige Moment etwas sehr unterstreichen, um ganz ernst genommen zu werden; mit können es ja heute auch in unseren vornehmen Kreisen beobachten: Der Geist willig, aber — Quarantäne, der feineren seine nichttrinken Glieder in Eins wieder heilen wollte, schreien schon, daß die Frauen in den Bädern, lustig ihren Ehemännern eine wozige Nase trüben. Es war ein frohlockendes Treiben und eine glatte Zeit. Aber dem alles machte als Folge gelungener Ausstellungen des Aufstiegs einer furchtbaren Seuche ein jähes Ende; tausende und aber tausende raste der Würgengel hinwegblühende Mädchen und Frauen, Männer in der Vollkraft ihrer Jugend, Greise und Säuglinge, — ohne Unterschied des Alters, ohne Unterschied des Geschlechts, entführte sie der schwarze Faden der Scholten. Da verlor das Baden in den Heilen; schon und geistig verließen die letzten Besucher die Bäder und odo und leer standen die Brunnen und Quellen da. Jahre und Jahrzehnte gingen dahin, bis die „Baderen“ wieder aufgenommen wurden. man hatte allmählich auch die Nützlichkeit der Heilbäder eingesehen, die man nach im 18. Jahrhundert für Unfug hielt und für die selbst ein Gort nur das Wort „Nebennut“ fand; man lernte die klimatischen Kurorte schätzen; man wanderte hinaus in Feld, Wald und Wiesen, in die Berge und an die Seen; die alte Fröhenheit, jene uralte ewige Lust am Leben stellte sich wieder ein; man gebrachte zwar noch das Wort „Baderen“, aber man badete nicht mehr, meistens nur in vereinzelten Fällen zu Heilzwecken; man verband den Sport mit der Erholungs- und Vergnügungsreise, den Sport in seinen tausend Abarten und so entstand die — Sommerfrische. Nun rückt die Zeit immer näher, nach Wochen, dann Tag, dann Stunden und schließlich dampft der Zug mit den Ferienreisenden hinaus, hinaus... ja, wohin?! Und ich höre wieder: „Wo, wohin geht's zur Sommerfrische?“

Egraben und Feuergräber. Unpersönlich hielten die Gestalten des Hensers und seiner Anzichte in dem engen Wäldchen, das die Grenzschleife zweier Händelbünde der mittelalterlichen Stadt bildete. Das fahle Licht des Mondes enthielt ihr verachtetes und doch für die Menschheit so nützliches Tun. Zu wintern um nachts Zeiten, wenns kalt und gefroren ist, hatte der hochweise Magistrat bestimmt, sollten die „heimliche Gemach ausgeführt und gebahrt werden. Glücklich in gesundheitlicher Beziehung war die Stadt zu preisen, in der man schon die Anlage besonderer Gräbergruben, Tolen genannt, kannte. Weiß aber hingen die Aborte wie Bogenstücke an der Rückseite der Häuser. Der Kot fiel auf die große, gepflasterte Gasse den „aphod“, oder wie man ihn drastischer nannte, den „wossgraben“. In ihm sammelte sich aller Schmutz und Unrat, den man aus den Häusern entfernte. Die Säuberung des Egrabens überließ man im allgemeinen dem Regenwasser, das von den eichenen Dachrinnen nach der Mitte der Gasse abfloß. Kein Wunder, daß die Egraben den Verd so zahlreicher Epidemien bildeten. Was nützte es, daß man die Anlage von Fenstern und Türen nach den Egraben verbieten wollte. Wohlverordnete Rechte standen nur zu oft diesem Verlangen des Magistrats entgegen. So mußte man sich begnügen auf Grund des alten Väterrechts zu verordnen, daß die Fenster nach den Egraben mit Gittern versehen würden. Wie oft mag ein jorier Frauenzimmern sich durch das Gitter gezwängt haben, um sich der Rückenblöße auf leichte Weise zu entledigen. Wie oft mag die Türe nach dem Egraben, die stets verschlossen bleiben sollte, heimlich geöffnet worden sein, um den Verd einer verordneten Kasse auf der Gasse zu werfen. Der Magistrat sah es ja nicht und man sparte sich den langen Weg nach dem Schindanger. Die „historische Abrechnung“ der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden führt die Egraben in Modell und Bild vor; sie zeigt, wie nicht nur im finsternen Mittelalter die Menschen gleichgültig den ungesunden Gelehen der Hygiene gegenüberstanden, sondern daß man noch teilweise im 19. Jahrhundert den Vorzug einer gesundheitlichen Beseitigung in verhältnismäßig nebenstehenden Dingen zu erkennen glaubte. Als man 1857 endlich eine gründliche Säuberung und Abänderung der Egraben in einer Stadt vorgenommen hatte, freute man sich nicht darüber, den ungesunden Zuständen in den Egraben ein Ende bereitet zu haben, sondern man war froh, wie es an einer Stelle heißt, daß man mit einer Feuerspritze in Zukunft in den Egraben einfahren konnte. Man erhalte so anstatt des bisherigen Grabens eine brauchbare Feuergrube. Dipl.-Ing. R.

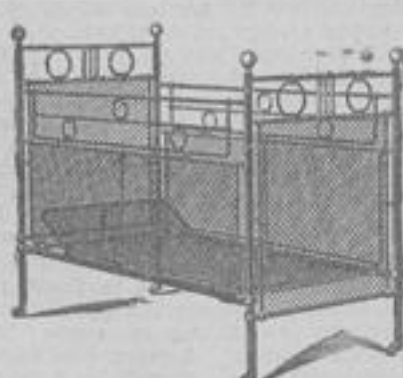
Vor Pfingsten. Auch ein Gedanktag, dem allerdings eine politische oder sonstige schwerwiegende Bedeutung nicht zukommt, ist der heutige Freitag. An ihm führt sich das große Ereignis der ereignisvollen Durchgangs der Erde durch den Schweiß des halben Kreises. So mancher hatte damals doch mit einem gewissen Bangen dem Tage entgegengefeuert, denn verschiedene Gelehrte hatten von einer Anfalls-Explosion größten Stils gesprochen und dadurch den Leuten dange gemacht. Man hielt, Gelehrte können irren; als J. St. der Mont Pelee auf Martinique durch einen gewaltigen Ausbruch Tausende von Menschenleben vernichtete, hatte noch ein paar Tage vorher ein namhafter Gelehrter erklärt, der Vulkan sei vollkommen erloschen. Unrecht haben auch die Wetter-Propheeten bekommen, die für den heutigen Mai voll durchgängig mildes und regnerisches Wetter vorausagaben. Dimeffort ist zwar noch nicht vorüber, wir haben eben erst die Nacht mit überfließen, aber es liegt Grund vor, anzunehmen, daß das Wetter keine Kräfte mehr haben wird. Zuverlässige Wetterpropheeten sind in diesem Falle die Tiere, die verschiedentlich schon mit der ersten Brut begonnen haben, und das tun sie nicht, wenn ihnen die Wetterlage nicht ganz geheimer vorkommt. Welch frohliches Piepen aus den Ristkästen, in die die Alten unermüdlich die reichliche Abzug schleppen! Dem Tierfreund bereitet es großes Vergnügen, zu beobachten, wie die anfänglich feinen und garten Stimmchen der jungen Tiere von Tag zu Tag stärker werden, so daß bald ein Chorus von vier oder fünf der kleinen Presser einen genügend energischen Morgenmuffel abgeben kann. Die junge Menschengeneration, die zu Ostern flüchte wurde, d. h. Lehrstellen antrat, steht nach den ersten Wochen beruflicher Tätigkeit, die gewöhnlich die schwersten sind, aufstehend die ersten Feiertage als Ferientage im neuen Lebensabschnitt herankommen. Die schmerzhaft ganz anders als vordem. Der kennt die Ferienstimmung nicht und geht ihrer belebenden Wirkung auch verlustig, der nie mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet hat, ebenso wie der, der schmerzhaft, der sich tagtäglich nicht durch Arbeit und Limiten geistig müde gemacht hat. Jetzt, wo die Tage lang geworden sind, hat auch das Kapitel Schlaf eine besondere Bedeutung erhalten. Die besten Rediziner halten es immer noch mit der alten, praktischen



Eisenbettstellen, Kinderbettstellen Betten, Federn, Daunen Schlafdecken

zu anerkannt hervorragend billigen Preisen.

Betten- u. Matratzenhaus



Wiesbaden Schwalbacher Str. 47
Telephon 6572.

P. Wurster

Mainz

Schusterstrasse 44.

Spezial-Haus I. Ranges
für Damenputz.

Aus meiner enorm grossen, mit Sorgfalt und Geschmack zusammen-
gestellten Auswahl in

Damen- und Kinderhüten

offerierte ich als besonders preiswert

Damenhüte	flott garniert	1575	1350	1175	800	475
Zweispitz	hübsch garniert	1075	825	675	450	375
Kinderhüte		650	425	375	250	bis 100

Beachten Sie meine Schaufenster!
Besichtigung der Innen-Ausstellung ohne Kaufzwang!

Chice Modelle

ganz besonders billig

Täglicher Eingang
aparter neuer
Formen u. Hüte.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, dass heute Vormittag unser lieber, tren-
besorgter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Ur-
grossvater, Herr

Heinrich Hück, Winzer

im 83. Lebensjahre sanft verschieden ist.
Hochheim, 20. Mai 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. Mai, vor-
mittags 11½ Uhr, vom Sterbehause „Mainzer Hof“
aus statt.

Als Vorbeuge- und Bekämpfungsmittel gegen die
Peronospora

empfehlen wir als sehr wirksam das Kupferazetat-Präparat

„Cucaja“.

Billiger in der Herstellung und Verwendung
als die Vitriolalkalifäule.

Vertretung und Niederlage für Hochheim und Umgegend
Jean Lauer, Hochheim am Main Dimerstrasse 50.

Mainzer Hof.

Sonntag, d. 21. Mai 1911:

Grosses Konzert und Vorstellung

des Cingpiel und Vollen-Ensemble H. Goebel, Mainz

Anfang 4 und 8 Uhr

wogu ergebnis einladet

Joh. Karn,

Prozessagent, Inkasso, Auskunftel

Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 49, Telefon Amt I 10238
ausgelassen am Königl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfehlen sich

zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Ein-
tragung von Hypotheken, Löschungsbegehren, Erbschafts-
regulierungen etc., Anfertigung von Gesuchen, Reklama-
tionen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen
und Auskünften an jedem Platze des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. — Prima Referenzen.

Sprechstunden:

In Frankfurt a. M.: Wochentags von 3-7 Uhr.

In Hochheim a. M.: Gasthaus zum Frankfurter Hof,
Donnerstags von 8-9 und 11-12 Uhr, und Sonntags
von 1-3 Uhr

In Flörsheim a. M.: Gasthaus zum Hirsch, Sonntags
von 11-12 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Mai 1911.

Katholische Kirche.

Morgens 7 Uhr: Frühmesse. 9½ Uhr: Hochamt.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.

10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Christenlehre. 1 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Mainzer Korbwaren-Haus

Telephon 2227. 7 Mailandgasse 7 Telephon 2227.

Ecke Seiler- und Korbgrasse, nahe am Markt

empfiehlt:

Kinderwagen, Sport-, Liege- u. Sitzwagen, Fahrstühlchen

Extraleichte Leiterwagen f. Knaben.

Reisekörbe, viereckig und oval,
von Mk 1.90 an.

Waschkörbe, viereckig, oval und rund
von 85 Pfg. an.

Rohrassel u. Blumentische in gross.
Auswahl zu streng reellen und billigen
Preisen bei aufmerksamer Bedienung

Gy. Schneider,

Mainz.

Miet- Pianos

Klavier-Müller, Mainz

Bei Kauf kleinste Raten, kl. Anzahlung

Ein Rätsel

für Viele ist es, daß man so oft elegant gekleidete
Menschen sieht, obwohl ihr Einkommen nicht so gross ist.
Es wird daher für jeden, besonders aber

für Herren

von grossem Interesse sein, das folgende zu wissen:

Durch Erbschaft der teuren Vodenmiese u. langjähriger
großer Geschäftserfolge verfaute ich Herren- u. Knaben-
Anzüge in schicken, modernen Dessins, ein- u. zweireihig,
dunkel, hell, in kausalen, hübschen Breiten. Als be-
sonderen Gelegenheitskauf ermittle ich einen grossen
Vollen Herren- u. Knaben-Anzüge, welche von ver-
schiedensten Gelegenheitskaufen herrühren, deren früherer
Vodenpreis 15, 20 u. 25, war, jetzt 8, 12 u. 15. In
Kinder-Anzügen habe ich großes Lager und verkaufe
solche schon von 2,50 an. Sonntags- u. Kommu-
nikanten-Anzüge in blau u. schwarz schon von 7 an.
Es liegt in ihrem eigenen Interesse, mein Geschäft zu
besuchen, um sich davon zu überzeugen.

J. Drachmann, Wiesbaden, Neugasse 22, 1. St.

Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält
beim Einkauf eines Anzuges eine leberne Uhr, Bill-
oder Jagarantende gratis. — Es rennt sich jede Fahrt
u. jeder Gang zu den Verkaufsstellen, weil ich auch
sehr Gelegenheitskäufe in Schuhwaren habe. (4034a
Gründ- und größtes Geschäft dort am Platz.

Fahrräder

Spezial-Räder 62, 65, 69, 72,
74, 85 u. 5 Jahre Garantie.
Reklame-Räder von 42 an.



J. Jantz,

Mainz, Stadthausstrasse 22,
Wiesbaden, Rheinstraße 4.

Fahnen

Reinecke
Hannover

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Wiesbaden, Langgasse 1.

J. Th. Gallo Nachf.

empfiehlt zu billigen Preisen

la. arch. Kupfer-Vitriol
sämtliche Garten- u. Weinberg-
geräte, Zäune, Zäunen und
Werkzeuge.

Drahtzäune,

Drahtgitter, Drahtschlechte,
Weinbergzäune, Eisenzäune.

Alois Klum, Mainz

Seltengasse 14. Telephon 486.

Preisliste gratis und franco.

Feldstecher

zum Umbauen, brauchbar für
Touristen, Jäger, Jäger, Jäger
billig zu verkaufen bei

J. Tiefenhardt, Taunusstr. 8.

Gelegenheitskauf.

Schreibmaschine für 32 Mark
zu verkaufen.

H. bei Jean Kleinmann.
Deisenheimerstrasse.

Schöne Sessel

auswärts zu verkaufen.

H. bei Jean Kleinmann.
Deisenheimerstrasse.

Lüchtiger Koffer

H. bei Jean Kleinmann.
Deisenheimerstrasse.

Hühner

Italiener, beste Re-
zepte, Hühner, Hühner,
Hühner, Hühner, Hühner.

Geflügelhof, Meranstrasse 110

Der bewährte Kaufmann

H. bei Jean Kleinmann.
Deisenheimerstrasse.